

Aktuelle Perspektiven auf Migrant*innen und Zivilgesellschaft aus der Sicht eines Migrantinnen-Vereins

Zsuzsanna Dobos de Prada

In den letzten Jahrzehnten hat das bürgerschaftliche, freiwillige Engagement in der öffentlichen, wissenschaftlichen und politischen Diskussion zunehmende Aufmerksamkeit erfahren. Dabei entstand der Begriff der Zivilgesellschaft als ein intermediärer öffentlicher Raum zwischen Staat, Wirtschaft und Privatsphäre (Familie), in dem eine Vielzahl von Vereinigungen, (Wohlfahrts-)Verbänden, Bewegungen und Initiativen auf einer freiwilligen, selbstorganisierten und nicht profitorientierten Basis agieren. Diese organisierten Formen zivilgesellschaftlichen Engagements werden häufig auch als »Dritter Sektor« oder »Non-Profit-Organisationen« bezeichnet. Leider wird immer noch bemängelt, dass Migrant*innen keine oder zu wenig Verantwortung in dieser Zivilgesellschaft und nur selten Ehrenämter übernehmen.

Migrantinnenverein MigraMundi e.V.

Am praktischen Beispiel unseres Migrantinnen-Vereins »MigraMundi e.V.« möchte ich zeigen,

- wie ein erfolgreiches zivilgesellschaftliches Engagement vor Ort wirken kann,
- welche Hindernisse überwunden wurden und welche Erfahrungen wir gemacht haben,
- wie wir die Corona-Pandemie erlebt haben und noch erleben,
- über welche Themen sich die Politik »für die Zeit danach« Gedanken machen sollte.

Unsere Migrantinnen-Organisation »MigraMundi e.V.« wurde 2010 als gemeinnütziger Verein von 13 Migrantinnen gegründet. Wir sind religiös und parteilich völlig unabhängig. Und wir haben viel Erfahrung mit der praktischen Integrationsarbeit vor Ort. Dies alles war und ist sehr hilfreich, um unser oberstes Ziel zu erreichen: Die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von Migranten. Dies bedeutet konkret: wir helfen den kommunalen Institutionen bei der Integration von Migrantinnen und Migranten. Dabei weisen wir auch den Menschen gangbare Wege in Gesellschaft und Beruf.

Sprach- und Kulturmittler*innen

Der Verein stellt ein Regelangebot für kultursensibles Dolmetschen sicher: Mit z.Zt. 100 ehrenamtlichen Sprach- und Kulturmittler*innen, die 43 Sprachen sprechen, unterstützen wir das Fachpersonal bei der Kommunikation mit fremdsprachigen Bürgern durch fachkundiges Dolmetschen und Vermittlung in soziokulturellen Fragen. Diese Vermittlungs-Arbeit baut Verständigungsbarrieren ab und erleichtert den Behörden ihre Arbeit. Fachkräfte und Migrant*innen erfahren gleichermaßen Hilfestellungen für eine kultursensible Verständigung.

Die Beauftragung der Sprach- und Kulturmittler*innen ist ausschließlich durch Behörden und öffentliche Institutionen bzw. Einrichtungen möglich.

Die Sprach- und Kulturmittler*innen beherrschen neben ihren Muttersprachen auch die deutsche Sprache und verfügen über fundierte Kenntnisse der sozialen und kulturellen Systeme beider Seiten. So wirken sie wie Brückenbauer zwischen Migrantinnen und Migranten auf der einen Seite und dem Fachpersonal im Bildungs-, Gesundheits-, Arbeits- und Sozialwesen auf der anderen.

MigraMundi e.V. und die Ehrenamtlichen sind sich der Bedeutung ihrer Arbeit bewusst. Sie unterliegen der Schweigepflicht, und sie sind dem Datenschutz verpflichtet. MigraMundi e.V. sorgt auch für die persönliche Weiter-Entwicklung der Ehrenamtlichen und bietet regelmäßig Supervision und Bildungs-Maßnahmen an.

»Sprach- und Kulturmittler*innen« ist ein Oberbegriff für Übersetzer und Dolmetscher. Sie sind in den meisten Bundesländern zu finden, allerdings unter verschiedenen Bezeichnungen: Z.B. Integrationsassistent/innen, Lots/innen, kultursensible Dolmetscher/innen, kultursensible Sprachmittler/innen, Laiendolmetscher/innen.

Die »Sprach- und Kulturmittler*innen« arbeiten ehrenamtlich und bekommen eine Aufwandsentschädigung. Diese darf im Jahr die 2.400,00 Euro-Grenze nicht überschreiten. Nur die Einsätze werden mit Aufwandsentschädigung honoriert. Die Teilnahme an Lehrgängen, Seminaren, Dienstbesprechungen, Supervision nicht.

Die wichtigsten Kenntnisse und Fähigkeiten, die von ihnen erwartet werden:

- gute Deutschkenntnisse
- Beherrschung der Sprache auf muttersprachlichem Niveau
- Interkulturelle- und soziale Kompetenzen
- Pünktlichkeit
- gepflegte äußere Erscheinung
- gute Umgangsformen
- selbstbewusstes Auftreten
- Konfliktmanagement
- Allparteilichkeit
- Datenschutz-Kenntnisse
- Einhaltung der Schweigepflicht
- Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.

Um diese ehrenamtliche Tätigkeit ausüben zu können, müssen die Sprachmittler*innen vorher Schulungen belegen. In Wiesbaden bietet hierzu MigraMundi e.V. seit 2017 IHK-Lehrgänge mit 180 Unterrichtseinheiten an.

Die Sprach- und Kulturmittler*innen vertreten alle gesellschaftlichen Schichten. Ein breites Spektrum aus Hausfrauen, Studenten, SBG II-Empfänger*innen und ein kleiner Teil von Berufstätigen.

Die Einsatzorte sind auch sehr unterschiedlich u.a.:

- Gemeinschaftsunterkünfte
- WGs von unbegleiteten Flüchtlingen
- Humanitäre Sprechstunde in der Teestube (Obdachlosenheime)
- Erstaufnahme von Obdachlosen in der Teestube oder bei anderem Klärungsbedarf (Obdachlosenheime)
- Dolmetschen in den Privat-Wohnungen bei häuslicher Gewalt (Sprachliche Unterstützung für die Polizei)
- Dolmetschen in der Privat-Wohnung bei der Obhutnahme von Kindern
- Arzt-Praxen
- Krankenhäuser/Kliniken
- Justizvollzugsanstalt
- Ämtern

Nach meinem Wissen üben auf Bundesebene ca. 10.000 Ehrenämter mit Migrationshintergrund diese Tätigkeit als Sprach- und Kulturmittler*innen aus. Durch den demografischen Wandel sowie viele Neuzugewanderte (Freizügigkeit EU und Flüchtlingskrise) gewinnen die Sprach- und Kulturmittler*innen immer mehr Bedeutung in den Bereichen Bildungs-, Gesundheits-, Arbeits- und Sozialwesen. Diese seit ca. 30 Jahre praktizieren ehrenamtlichen Tätigkeiten spiegeln nicht nur die Entwicklung der Zuwanderung und der Vielfalt in der deutschen Gesellschaft wider, sondern auch die Vielfalt und die Bedeutung des Ehrenamts.

Herausforderungen durch die Corona-Pandemie

Anfang März 2020 hat auch uns das Corona-Virus erreicht. Dennoch waren unsere ehrenamtlichen Sprach- und Kulturmittler*innen bereit, ohne Unterbrechung ihre Tätigkeit fortzusetzen. Natürlich haben wir uns im MigraMundi-Vorstand Sorgen um unsere Ehrenamtlichen gemacht. Sie hätten sich ja während der Ausübung ihres Ehrenamts anstecken können und dann auch noch ihre Familie infizieren.

Also ging es darum, die Sprach- und Kulturmittler*innen sofort mit den entsprechenden Schutzmitteln (Masken und Desinfizierungsmittel) auszustatten. Dies war aber nicht nur ein finanzielles Problem, sondern besonders ein logistisches. Wie wir ja wissen waren Schutzartikeln äußerst schwierig zu beschaffen und mit sehr langen Lieferzeiten verbunden. Da wir ein Migrantinnen-Organisation sind, die von Projektgeld lebt, hatten wir dafür

keinen Spielraum. Umso glücklicher waren wir, als wir Ende März erfuhren, dass die Kommune eine größere Menge Masken und Desinfektionsmittel zum Verteilen bekommt. Sofort haben wir unseren Bedarf angemeldet.

Und dann kam die Ernüchterung: Diese Schutzmittel sind nicht für das Ehrenamt bestimmt! Statt der benötigten Masken bekamen wir die Adresse von einer Apotheke, wo wir für die Sprach- und Kulturmittler*innen Masken (1 Packung = 50 Stück = 50,00 €) kaufen könnten. Unsere Organisation kann sich solche »Sonderausgaben« nicht leisten. Stellt sich auch die Frage, ob das für unsere Verein eine sinnvolle Ausgabe wäre: Bei den 100 Ehrenämtern 100 Stück Einwegmaske ist keine sinnvolle Investition bei den jährlich ca. 6000 Einsätzen. Ein Notkredit (Corona-Hilfe) können wir nicht beantragen, weil durch die Projektfördergelder die Gehälter unsere Mitarbeiter gesichert sind.

Da wir sehr hartnäckig sind, haben wir dann doch noch 5 Liter Desinfektionsmittel (als einmalige Hilfe) erhalten. 5 Liter Desinfektionsmittel für 100 Ehrenämter und 6.000 Einsätze. Und wir erhielten noch folgende Ratschläge – wirklich »Schläge«. Hier das Zitat aus einer E-Mail der zuständigen Stelle:

»(1) Händewaschen geht immer vor Desinfektion, um die Haut zu schonen. Die Wassertemperatur ist dabei egal. Eine Händedesinfektion ist nur da sinnvoll, wo keine Waschmöglichkeit gegeben ist, z. B. im Außendienst.

(2) Das Tragen von Handschuhen wird nicht empfohlen, es sei denn, es könnte zu einem direkten Körperkontakt mit Infizierten kommen (z. B. Ordnungskräfte, Gesundheitsamt) oder es werden Lebensmittel verarbeitet.

(3) Ein einfacher Mund-Nasen-Schutz stellt eher einen Fremdschutz statt einem Eigenschutz dar. Auch wird dadurch oft ein falsches Sicherheitsgefühl vermittelt – generell Abstand halten ist viel wichtiger.«

Zu 1: Die Sprach- und Kulturmittler*innen sind im Außendienst tätig!

Zu 2: Wer weiß heute, ob er schon infiziert ist? Jede kann das Virus haben, ohne es zu wissen.

Zu 3: Bei der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln ist das Tragen einer Maske Pflicht. Sonst droht Bußgeld! Die Sprach- und Kulturmittler*innen benutzen den ÖPNV, um von Ihrem Wohnort zu dem Einsatzort zu gelangen.

Fazit

Wir, die betroffene Einrichtungen müssen dafür sorgen, dass Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamts endlich eine sichtbare und praktische Form annehmen. Wir müssen für die Politik klar machen, dass Gesundheit und Leben eines ehrenamtlich Tätigen genauso schützenswert ist wie bei einem hauptamtlichen Arbeitnehmer/in. Ein Sprach- und Kulturmittler*in in der Ausübung ihrer/seiner Tätigkeit kann sich genauso schnell mit dem Corona-Virus anstecken wie ein Pfleger oder eine medizinische Angestellte.

Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamts werden in jede Kommune offiziell großgeschrieben. Hierzu gründet man Arbeitsgruppen und Projekte, führt Studien durch und organisiert Fachtagungen zur »Anerkennungskultur«. Man entwirft Urkunden, die dann feierlich überreicht werden. Also, wir suchen immer noch nach Wegen, wie wir Wertschätzung und Anerkennung gegenüber ehrenamtlich Tätigen deutlich machen können und scheuen nicht, hierfür viele Steuergelder zu opfern.

Meiner Meinung nach scheint noch nicht allen klar zu sein, was mit Anerkennung und Wertschätzung im Bereich des ehrenamtlichen Engagements eigentlich gemeint ist. Während der Corona-Pandemie, zeigte es sich, dass alles noch sehr »in den Kinderschuhen steckt«. Jetzt ist höchste Zeit, dass wir anfangen, Bürger und Politik über Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamtes aufzuklären und dann auch zu LEBEN. Über eine echte und gelebte Anerkennungskultur können wir erst dann reden, wenn wir in konkreten Entscheidungs-Situationen nicht das Hauptamt höher gewichten als das Ehrenamt.

Erst dann sind wir auf einem guten Weg zur Zivilgesellschaft im besten Sinne: Ein öffentlicher Raum zwischen Staat, Wirtschaft und Privatsphäre (Familie), in dem eine Vielzahl von Vereinigungen, (Wohlfahrts-)Verbänden, Bewegungen und Initiativen auf einer freiwilligen, selbstorganisierten und nicht profitorientierten Basis agieren.

Autorin

Zsuzsanna Dobos de Prada ist seit dem 2000 in der Integrationsarbeit aktiv, u.a. als Beraterin und Coach für Existenzgründung und für Migrantenorganisationen. Sie engagiert sich in zahlreichen kommunalen, lokalen wie auch bundesweiten Vertretungsgremien und ist Vorsitzende des Vereins MigraMundi e.V.

Kontakt:

Zsuzsanna Dobos de Prada

MigraMundi e.V

Friedrichstraße 32

65185 Wiesbaden

Tel: 0611/97150872

Fax: 0611/97150873

E-Mail: s.prada@migramundi.de

www.migra-mundi.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de